Osterkirche am Ground Zero eingeweiht

Gedenken Die griechisch-orthodoxe Kirche St. Nicholas am Ground Zero in New York ist am 2. November mit einer liturgischen Feier eingeweiht worden. Die ursprüngliche Kirche war beim Terroranschlag am 11. September 2001 unter den eingestürzten Zwillingstürmen begraben worden. Die neue Kirche steht im Zeichen der Versöhnung und wurde vom Architekten Santiago Calatrava als Osterlicht konzipiert. **fmr**

Schwerpunkt: **reformiert.info/saintnicholas**

Methodisten stehen vor friedlicher Spaltung

Freikirche An ihrer weltweiten Synode im Herbst 2022 wird die Evangelisch-methodistische Kirche voraussichtlich erlauben, dass streng konservative Gemeinden eine eigene Kirche gründen und mit ihrem Eigentum ausscheiden dürfen. Die «friedliche Spaltung» sieht vor, dass eine neue traditionalistische methodistische Kirche weiterhin gleichgeschlechtliche Ehen verbieten und Homosexuellen das Pfarramt verweigern kann, während die verbleibenden Regionen progressiver unterwegs sind. **ca**

Das Interview mit dem EMK-Bischof Patrick Streiff: **reformiert.info/streiff**

Kirchenrat wirbt für das Energiegesetz

Abstimmung Der Zürcher Kirchenrat befürwortet das Energiegesetz, über das am 28. November abgestimmt wird. Mit ihrem Immobilienbesitz stünden Landeskirche und Kirchgemeinden in einer besonderen Verantwortung, auf ökologische Heizsysteme umzustellen. Zudem verpflichte die Kirchenordnung «zum Eintreten für die Bewahrung der Schöpfung», begründet der Kirchenrat sein Ja. **fmr**

Frauenverbände für Ausländerstimmrecht

Integration An der Frauensession in Bern forderten die Evangelischen Frauen und der Katholische Frauenbund das Stimmrecht für Ausländerinnen und Ausländer, die seit mindestens fünf Jahren in der Schweiz leben. Damit solle «das Demokratiedefizit angegangen und mit den Kirchen gleichgezogen» werden. **fmr**

Bericht: **reformiert.info/frauensession**

Auch das noch

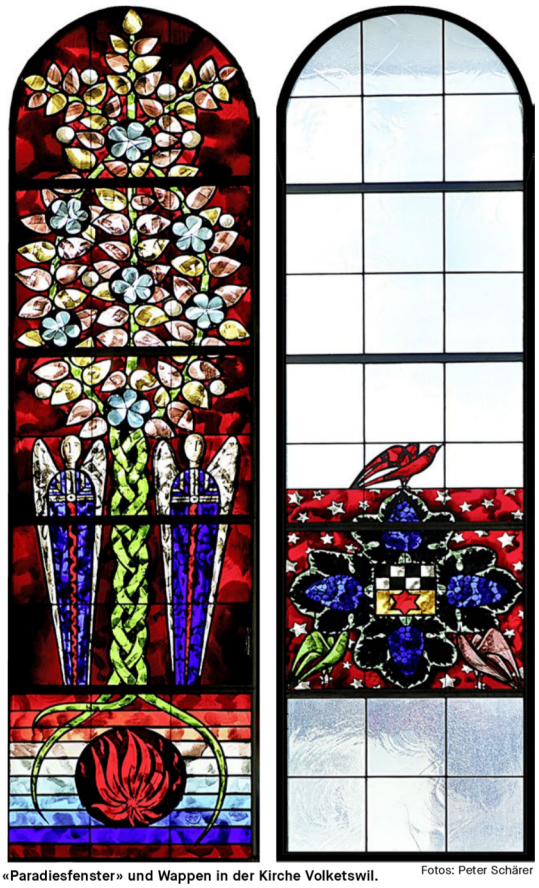
Eine Kirchturmuhr macht Politik

Debatte Das Uhrwerk im Turm der reformierten Kirche in Küsnacht muss revidiert werden. Der Pfarrer Andrea Bianca nutzte den Stillstand für ein Zeichen. Er liess die Uhr auf fünf vor zwölf stellen und lancierte prompt eine Debatte über Klima und Pandemie, Kirche und Politik. Während Bianca die Idee ordentlich vom Gemeindekonvent absegnen liess, verliehen die Mechaniker der Idee zusätzlich Brisanz: Sie stellten die Uhr zwei Minuten vor. **fmr**

Bericht: **reformiert.info/5vor12**

Ein stiller Schaffer des Lichts

Kunst **Max Hunziker schuf ein umfangreiches Werk. Doch niemand weiss wirklich, wo der Künstler überall gewirkt hat. Zum 120. Geburtstag formiert sich ein Verein, der das ändern will.**



«Paradiesfenster» und Wappen in der Kirche Volketswil. Fotos: Peter Schärer

Der Zürcher Künstler Max Hunziker (1901–1976) gilt als unermüdlich produktiver Schaffer. Er war nicht nur Maler, Grafiker und Illustrator, sondern kreierte von 1941 an in 30 Jahren über 200 Glasfenster. Seine bunte Glaskunst verleiht etwa den Kirchen in Volketswil, Meilen, Thalwil oder Zürich-Wollishofen eine besondere, eigene Atmosphäre. Die Kirchenfenster vermitteln Betrachterinnen und Betrachtern ein Gefühl von lokaler irdischer Heimat und Denkanstösse für Meditationen über das Himmlische.

Für den Chor der Kirche Neftenbach zum Beispiel hat Hunziker 1956 eine Fenstertrilogie zum Thema Werden–Sein–Vergehen geschaffen. Wie er dort das bäuerliche Leben im Dorf mit der christlichen Symbolik verknüpft, ist schlicht grossartig: Brot und Wein, Wabe und Bienenstock und die Dorfkirche als Quelle, aus der Milch und Honig fliessen. «Der ganze Reichtum tut sich erst bei verweilendem Betrachten auf», empfiehlt die Neftenbacher Kirchgemeinde.

Ganz nach dem Grundsatz Hunzikers: «Luege, nöd fröge». Gemeint hat er wohl: Man soll sich ganz der Wirkung seiner Werke überlassen und diese Erfahrung nicht mit verkopften Interpretationen verstellen.

Irgendwie unpassend

In der aktuellen Ausstellung «Farben im Licht» im Landesmuseum ist ein eindrückliches, 1968 für die Kirche Neukirch geschaffenes Christusfenster zu sehen: Ein riesiger roter Federengel hält einen bärtigen, nackten Christus auf dem Arm.

Einzigartig in ihrer Farbigkeit und Wirkung, passte die bildhafte Darstellungskraft des Volkskünstlers Hunziker aber irgendwie nicht wirklich zur Vorliebe der Moderne fürs Abstrakte. Fast hätte es seine Glaskunst ins Zürcher Fraumünster geschafft, hätte am Ende nicht ein arrivierterer Künstler das Rennen gemacht: Marc Chagall.

Wo überall Hunziker seine bunten Lichtspuren hinterlassen hat, weiss niemand so genau. Und was auf den Kunstgläsern abgebildet ist, noch weniger. Das soll sich nun ändern: Im September hat sich ein Verein formiert, der dem etwas verkannten Künstler den Stellenwert zuweisen möchte, der ihm gebührt. «Der Verein setzt sich für die Erhaltung, Erforschung und Vermittlung aller Werke von Max Hunziker ein», steht dazu im Leitbild des Vereins «Atelier Max Hunziker».

Hunziker entschloss sich als junger Lehrer Maler zu werden und zog 1920 für vier Jahre nach Florenz, wo ihn die sakrale Kunst stark prägte. 1926 zog er dank Stipendien des Mäzens Georg Reinhart nach Frankreich, wo er bis 1939 lebte. In dieser Zeit befasste er sich mit den Glasmalereien in Chartres, Paris, Bourges und Le Mans.

Detektivische Recherchen

«Max Hunziker war derart produktiv, dass wir uns zuerst einmal einen Überblick verschaffen müssen, was er alles erschaffen hat und wo seine Werke verblieben sind», sagt Peter Schärer. Der Fotograf aus Volketswil ist eins der Gründungsmitglieder des Vereins. In den letzten drei Jahren hat er rund 240 Glasfenster

> **«Der ganze Reichtum tut sich erst bei verweilendem Betrachten auf.»**
>
> Kunstführer der Kirchgemeinde Neftenbach

von Max Hunziker ausfindig gemacht und fotografiert – und dafür über 500 Stunden aufgewendet.

Für seine dokumentarische Arbeit musste Schärer sich Zutrittserlaubnisse beschaffen, Drucker und Büromöbel wegräumen, und in einigen Fällen galt es, erst einmal zu recherchieren, wo Hunzikers Werke überhaupt zu finden sind.

Derzeit gesucht werden ein Fenster in Privatbesitz in der Gemeinde Maur sowie ein rundes Glasfenster aus einem abgerissenen Geschäftsgebäude des Konzerns BASF in Ludwigshafen, das Peter Schärer nur aus einem Buch kennt. Es gilt als verschollen. Sachdienliche Hinweise sind erwünscht. **Christian Kaiser**

Nach dem Abriss eine offene Welt

Neubau **Die Kirchgemeinde Zürich-Hirzenbach reisst ihre Kirche ab und baut sie neu. Rund um die Stefanskirche entsteht ein ganzes Quartier.**

Die neue Kirche in Zürich-Hirzenbach soll eine gastfreundliche Heimat für viele Menschen im Quartier werden. Das hat sich die Kirchgemeinde gewünscht. Und erhalten wird sie hierfür drei sechseckige Gebäude, wovon eins die eigentliche Kirche sein wird. Das Projekt heisst «Maya» und stammt vom Büro Lukas Imhof Architektur aus Zürich. Eine Jury hat es aus zwölf eingereichten Arbeiten ausgewählt.

An der Vernissage, an der die Gemeinde das Siegerprojekt vorstellte, waren durchweg fröhliche Gesichter zu sehen. «Das Projekt passt zu uns», sagte etwa Benjamin Bucher, zuständig für Kommunikation und Fundraising, im Gespräch mit «reformiert.». Denn die Anordnung der Gebäude erinnert an eine Bienenwabe, sie symbolisiert das soziale Miteinander, das emsige Ein und Aus. Und ein lebendiger Ort soll es auch werden. «Es entsteht eine offene Welt», sagte Architekt Lukas Imhof vom Sieger-Team.

Der Kirchturm bleibt

2019 hatte die Kirchgemeinde mit der Planung des Stefansviertels auf dem eigenen Land an der Ecke Altwiesenstrasse/Luchswiesenweg begonnen. Die heutige Kirche und das Pfarrhaus sowie das Kirchgemeindehaus werden zugunsten des Siegerprojekts abgerissen.

Die Räume sind nicht mehr zeitgemäss, zu klein oder erfüllen die energetischen Ansprüche nicht. Der Kirchturm hingegen wird erhalten bleiben. Auch wird die Kirche von aussen als solche erkennbar sein. Sie ist im Innern schlicht gehalten, traditionelle Motive fehlen. Hier sollen auch nicht religiöse Veranstaltungen stattfinden können. In einer Nische befindet sich eine von aussen zugängliche Kapelle. Und auf dem Dach ist ein Garten für die stille Einkehr geplant.

Plätze, Gemeinschaftsräume und Terrassen verbinden die drei Bauten miteinander. Auf fünf Geschossen entstehen rund 35 Wohnungen.

> **«Wir können uns das Projekt dank gesunden und stabilen Finanzen leisten.»**
>
> Matthias Käser
> Kirchenpfleger Zürich-Hirzenbach

Sie sollen 60 bis 130 Menschen beherbergen. Eine Besonderheit ist die Brücke, die im Attikageschoss die Waschküchen miteinander verbindet. Sie soll im Alltag spontane Begegnungen ermöglichen.

Die öffentlichen Räume und jene der Kirchgemeinde sind im Erdgeschoss sowie in der ersten Etage angesiedelt. Dazu gehören Sitzungszimmer, Co-Working-Plätze, eine Gastroküche und ein grosser Esssaal. Das Projekt wird nun noch weiterbearbeitet. 2023 kommt der Baukredit an die Urne, 2025 sollen die Bauten fertig sein.

Die Investitionen belaufen sich auf rund 30 Millionen Franken. 6 Millionen kommen vom Eigenkapital, der Rest sind Kredite und Spenden. «Wir können uns das Projekt leisten», sagte Kirchenpfleger Matthias Käser am Rand der Vernissage. Der Finanzhaushalt der Gemeinde sei gesund und stabil. So steht es in der Weisung zum Budget 2022.

Bis Ende nächsten Jahres will die Kirchgemeinde auch entscheiden, ob sie eigenständig bleibt oder sich doch der Kirchgemeinde Zürich anschliesst. **Nadja Ehrbar**